

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 44 (1966)

Heft: 12

Artikel: Pilzbestimmungsaufgabe Nr. 15 : Hydrocybe-Funde 1966
(Wasserköpfe, Gürtelfüsse)

Autor: Weber, E.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pilzbestimmungsaufgabe Nr. 15

Hydrocybe-Funde 1966 (Wasserköpfe, Gürtelfüße)

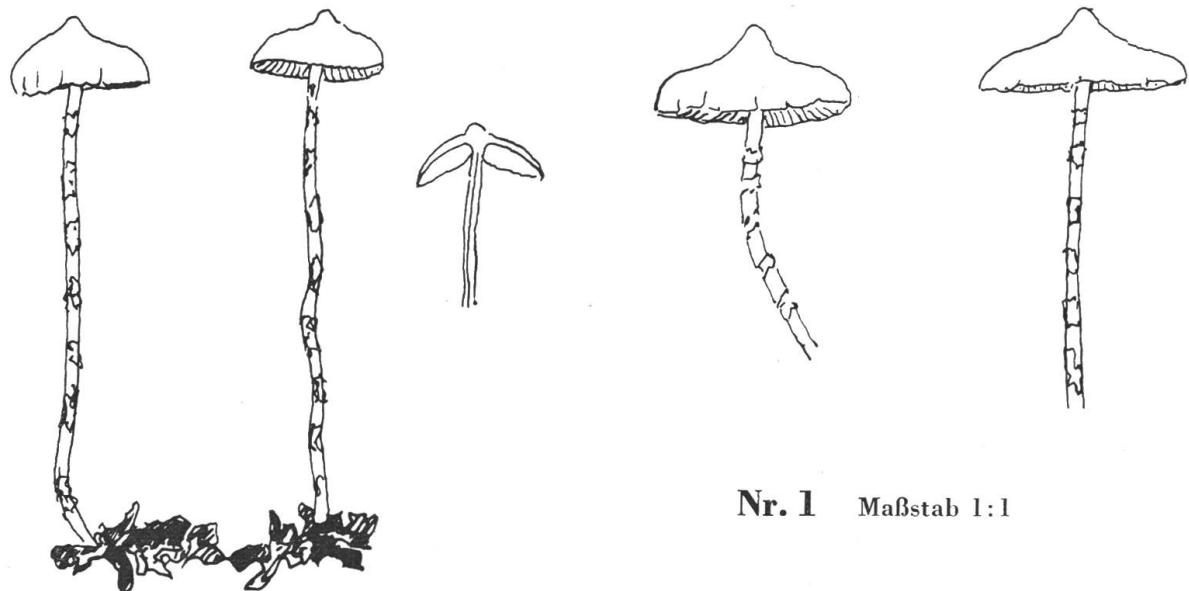
Von E. H. Weber, Bern

Nach regennassem Sommer kam der goldene, milde Herbst ins Land. Als die handförmigen, rotgefärbten Blätter der Platanen in Berns Parkanlagen zur Erde schaukelten und sich die perlenbestickten Fäden des «Altweibersommers» zwischen den vergilbten Grasrispen spannten, da zogen wir nach Bonaduz (Graubünden) zu den Studentagen der Wissenschaftlichen Kommission des VSVP. Ein leichter Föhn hatte Graubündens Himmel auf Sommerblau poliert. Es war Oktober, doch der Kalender schien stehengeblieben zu sein. Über dürren Kerbeln und Brennesseln gaukelten verspätete Schmetterlinge mit breiten, blutroten Admiralsbändern, wie in den glücklichsten Sommertagen.

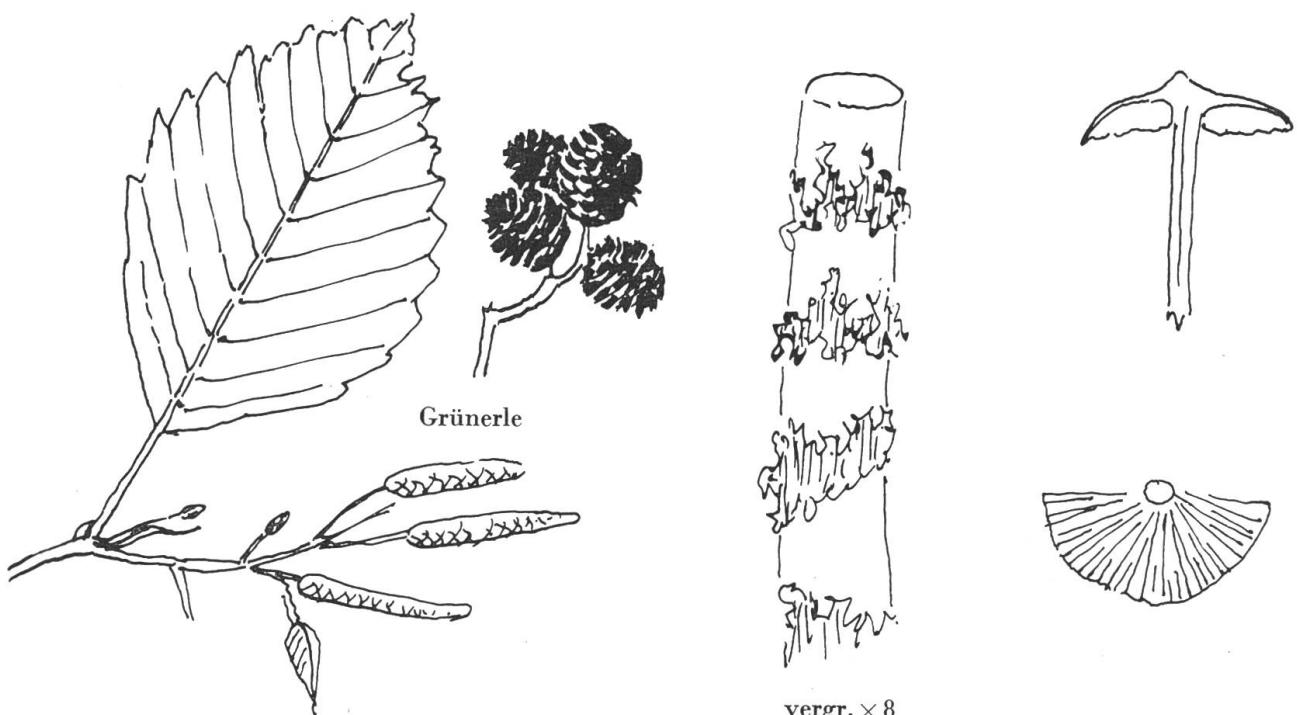
Ach, wie war es herrlich, mit gleichgesinnten Freunden durch die lichten Graubündner Lärchenwälder zu streifen, um Pilze zu sammeln! Da sahen wir sie in Menge, die Röhrlinge Bresadolae, den grauen *Suillus viscidus*, den rostroten *Suillus tridentinus* und den echten, gelbbeschleierten Lärchenröhrling, den *Suillus viscidus* Fr. ex L., var. *Bresadolae* (Quélet) Krd. u. Mbl. Doch es ging bei uns nicht um den Rekord der Maße und Gewichte. Selbst stecknadelkopfgroße Ascomycten und auch solche, die nur unser Herr Dr. Müller von der ETH mit der Lupe sehen konnte, wurden aus Kohlen der Brandstellen geklaubt. Auch sie fanden Bewunderung und Anerkennung und wurden so sorgfältig in Cellophanschäckelchen verpackt, wie wenn sie aus purem Gold gewesen wären. Aufmerksam lauschte man den Erklärungen der Gattungsspezialisten. Doch auch Kenner der Alpenflora und Fauna fanden dankbare Zuhörer. Als unser hochgeschätzter Gast, Herr Prof. Dr. Moser, gar in einem Sumpf, unter faulendem Stroh, flohgroße Minipilze entdeckte, da stellte die ganze, gummistiefelbewehrte Gesellschaft wie Störche durch mannshohes Schilf und Wasserpützen. Scherhaft Zurufe und Lachen brachten Leben in die Schilfwildnis. Plötzlich klatschte und barst es im Sumpf – eine Rehfamilie, angeführt von einem wundervollen Gablerbock, suchte eiligst das Weite.

Ich hatte gehofft, Phlegmacien zu finden – doch es war zu trocken. Statt dessen fand ich in Sumpfwiesen Hydrocyben (Wasserköpfe und Gürtelfüße). Hydrocyben sind ja auch ganz reizende Braunsporer, und deren Bestimmung ist sogar hochinteressant. Leider besitzen wir dafür noch keine Monographie, so daß wir uns auf die in aller Welt zerstreuten Angaben und Diagnosen stützen müssen. Doch es gibt ja unsere findigen Pilzbestimmer, deren Namen man stets wieder auf den Listen der «Erfolgcreichen» finden kann. Sie werden uns gewiß helfen können. Wer also mitmachen möchte, die beiden Hydrocyben zu bestimmen, ist gebeten, folgende Angaben an den Redaktor der SZP, Herrn Julius Peter, Untere Plessurstraße 92, 7000 Chur, zu senden:

1. Botanischer Name des Pilzes Nr. 1.
2. Botanischer Name des Pilzes Nr. 2.
3. Verwendete Literatur.



Nr. 1 Maßstab 1:1



vergr. $\times 8$



Sporen (vergr. $\times 4000$)

4. Name und Wohnort des Bestimmers.
5. Eventuelle Zugehörigkeit zu Sektion oder Gesellschaft.
6. Haben Sie sich schon früher ernstlich um die Bestimmung von Hydrocyben bemüht? (nie? selten? manchmal? öfters? oft?)

Eingabe bis spätestens 15. Februar 1967.

Hydrocybe Nr. 1

Hut: Halbkugelig mit Spitze, dann ausgebreitet, Spitze stets deutlich sichtbar bleibend. Durchmesser 1–2 cm. Grundfarbe hellocker, hygrophan; wenn feucht, so Rand deutlich gerieft, sonst ungerieft. Von der Spitze aus mit gutentwickelten, goldgelben Fasern und Flöckchen besetzt.

Lamellen: Jung violettlich, dann dunkelbraun werdend, aufgebogen bis fast angewachsen, 2–3 mm breit. Lamellenabstand normal, weder weitstehend noch deutlich engstehend. L = 17–20; l = 1 oder 3 (keine besonderen Beobachtungen an Lamellenschneiden).

Stiel: Zirka 5 cm lang, 1,5–2 mm dick, gekniet, anfangs violettlich, dann von der Basis aus bräunend. Mit flockigen, goldgelben, wollig-faserigen, unvollständigen Zonen unregelmäßig, aber deutlich gezeichnet.

Fleisch: Ockergelb.

Geruch: Unbedeutend.

Geschmack: Unbedeutend.

Chem. Reaktionen: KOH + Huthaut = schwärzend. KOH + Fleisch = schwärzend.

Sporen: 8–11/5,5–6 µ, hellocker unter Mikroskop.

Vorkommen: In sumpfiger Wiese, unter Grünerlen, auf Fallaub aufsitzend. Kapfensee bei Mels SG.

Funddatum: 6. Oktober 1966.

Hydrocybe Nr. 2

Hut: Jung glockig, dann ausgebreitet bis konvex werdend. Die abgerundete Spitze bleibt stets deutlich erhalten. Durchmesser 3–6 cm. Stark hygrophan. Wenn feucht, so ganzer Fruchtkörper rostdunkel. Wenn trocken, so Hut ockerfarben mit meist rostflammiger Spitze. Die Farben werden vom zarten, weißen Velum etwas gedämpft. Das Velum bildet kaum deutliche Fasern oder Flöckchen auf dem Hut, doch mit Lupe sind radialliegende Fasern zu sehen.

Lamellen: Jung ockerlich, dann rostfarben, weitstehend, sehr breit, unregelmäßig angewachsen oder mit Zahn herablaufend.

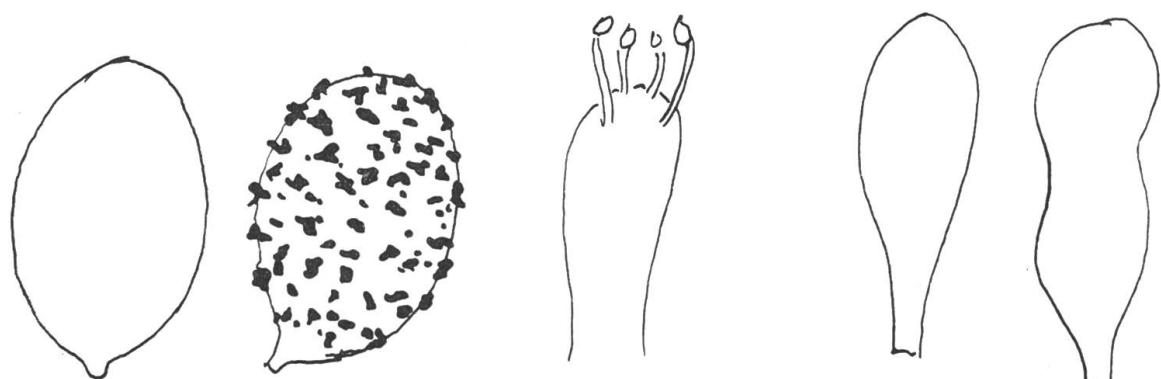
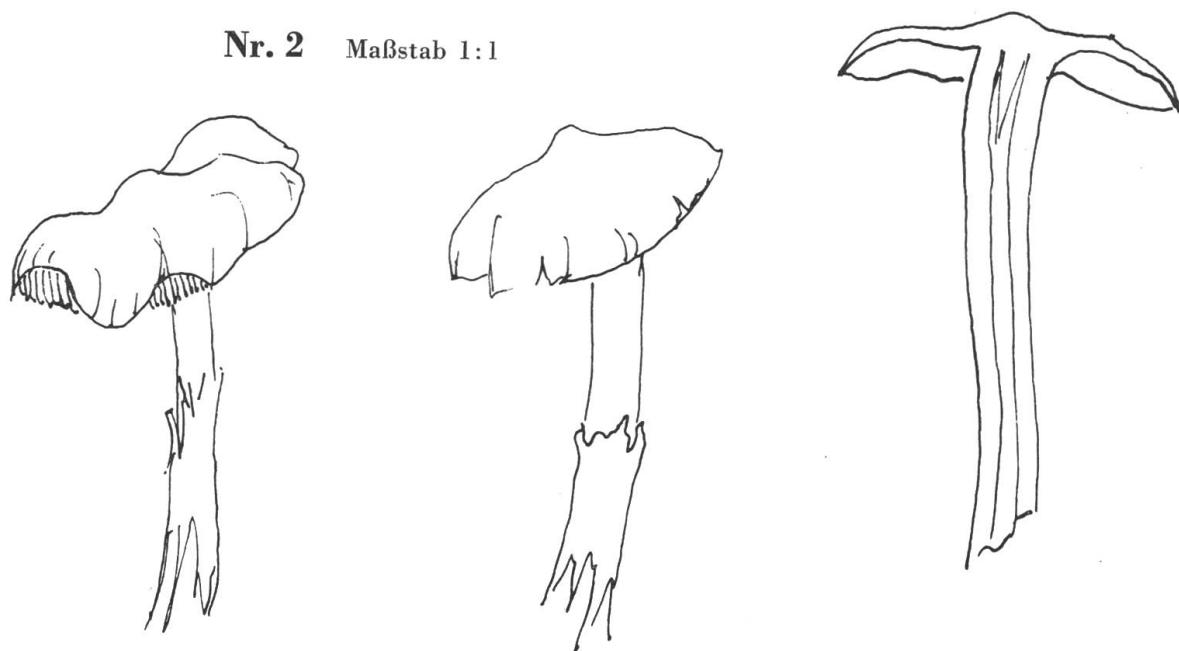
Stiel: 5–7 cm lang, 5–10 mm dick. Zylindrisch; Basis etwas verdickt, voll oder hohl. Stark längsfaserig, splitternd. Stiel zuerst hellocker, dann rostfarben. Das Velum zeichnet deutliche, mehrfache Gürtel in weißlicher oder hellgelblicher Farbe. Von der Basis her oft fast gestiefelt. Oberster ringartiger Gürtel knapp oberhalb Stielmitte.

Fleisch: Durchgehend gefärbt, ockerlich oder rostfarben, je nach Wassergehalt.

Geruch: Deutlich erdartig, staubartig.



Nr. 2 Maßstab 1:1



Sporen (vergr. $\times 4000$)

Basidie, Cystiden (vergr. ca. $\times 1000$)

Geschmack: Schwach, fad, etwas nußartig.

Chem. Reaktionen: KOH + Huthaut = sofort schwarz. KOH + Fleisch = sofort schwarz.

Sporen: 7–8/5–6 μ , rostfarben unter Mikroskop, warzig, pflaumenförmig.

Vorkommen: Mischwald bei Bonaduz, am Waldrand, in Gräben.

Funddatum: 7. Oktober 1966.

Sporenzählungen bei *Amanita muscaria* L., dem Fliegenpilz

Von E. W. Ricek, St. Georgen im Attergau

Es wurden 12 Exemplare mit verschiedenen großen Hutmessern untersucht. Die Pilze stammten aus der Umgebung von St. Georgen im Attergau. Umfangreichere Zählungen wurden im August 1962 und im Oktober 1964, also in verschiedenen Jahreszeiten, durchgeführt. Nach durchaus geglückten, aber zeitraubenden Versuchen primitiver Art, die jedoch einwandfreie und völlig übereinstimmende Resultate lieferten, wurde zur Zählung mit Hilfe der Bürker-Tuerkschen Zählkammer und der Suspensionsmethode übergegangen. Auf die dabei verwendete Technik soll etwas näher eingegangen werden.

Die Pilzhüte wurden in horizontaler Lage auf emaillierte Tassen, Uhrgläser, Petrischalen und dergleiche gelegt. Zum Schutz gegen Zugluft, die die Sporen verwehen könnten, wurden kleine Schachteln darübergedeckt. Die aufgefangenen Sporen wurden je nach Notwendigkeit alle 6, 12 oder 24 Stunden aus den Auffangbehältern herausgespült. Es muß so lange gespült werden, bis im Spülwasser keine Trübung mehr eintritt, also etwa 5- bis 6mal. Die so erhaltene Suspension wird in einem Meßzylinder aufgefangen, die Gesamtmenge an der Skala abgelesen. Gründliches Umrühren (ich habe dies durch Einblasen von Luft durch ein Glasrohr an den Grund der Flüssigkeit getan) bewirkt eine gleichmäßige Verteilung der Sporen in der Flüssigkeit. Unmittelbar anschließend wird ein Tropfen der Suspension auf die Bürker-Tuerksche Zählkammer gebracht. Da die Sporen bald sedimentieren, soll dies sogleich nach dem Umrühren geschehen. Die Arbeit mit der Zählkammer, die in der medizinischen Diagnostik zum Zählen der Blutkörperchen verwendet wird, ist jedem Arzt geläufig. Der Raum über den 16 Feldern einer Grobeinteilung beträgt $1/10 \text{ mm}^3$. Durch Auszählen der Sporenmengen in den 16 Feldern und Addieren der 16 Zahlen erhält man die Sporenmenge in $1/10 \text{ mm}^3$.

Die Zahl der Sporen in der gesamten Flüssigkeitsmenge lässt sich durch Multiplikation leicht errechnen. Ein Beispiel soll dies illustrieren.

Nach fünfmaligem Ausspülen des Gefäßes, in dem die Sporen aufgefangen wurden, erhielt man $30 \text{ cm}^3 = 30000 \text{ mm}^3$ Suspension. Die Auszählung der Sporen in den 16 Feldern ergab folgende Zahlen:

21	30	21	32
20	27	29	23
34	22	32	34
28	27	25	26
93	106	107	115